

## Von der Veränderung unserer Mundart

Die Mundart, auch Dialekt genannt, zählt mit zu den Schätzen eines Volkes. Sie ist an keine festen Sprachregeln, wohl aber an die landschaftlich gebundene Sprache einer Volksgruppe oder eines bestimmten Gebietes gebunden.

Unsere deutsche Hochsprache ist aus der mittel- und ostdeutschen Mundart hervorgegangen. Ähnlich verhält es sich aber auch mit der Entwicklung der französischen, italienischen oder englischen Sprache, um nur einige anzuführen. Jene von uns, die im letzten Krieg in Rußland,

hen, können wir auch hier schon erhebliche Unterschiede in den Wörtern, als auch in der Aussprache deutlich feststellen. Ein kleines Beispiel mag dies kurz erläutern:

So steht unter anderem für das Wort "hinüber" bei uns in Inzing der Ausdruck "ummen", in Ranggen "urchn", in Zirl jedoch "ummi" in Verwendung. Gebrauchen wir für das Wort "hinauf" mundartlich das Wort "auchn", so heißt es bei den Hattingern drüben "aua".

Unser Dialekt unterliegt schon seit

in allen Zeitungen.

Bedauerlicherweise schämen sich heute sehr viele Mitbürger unserer Mundart und verwenden Wörter und Redewendungen, die der Heimatsprache fremd sind. Im Verkehr mit fremdsprachigen Gästen und Arbeitern bemühen sich viele Einheimische in verzerrter Ausdrucksweise zum Beispiel zu sagen: "Du gehen zu Gemeindeamt, dort bekommen du vielleicht Auskunft!" Was die Verständigung aber sicher nicht erleichtert.



Jugoslawien oder in einem anderen der kriegsführenden Länder waren, konnten dort, wenn sie der Sprache mächtig waren, deutliche Unterschiede der Mundarten in den verschiedenen Landesteilen feststellen.

Es gibt bei uns in Tirol sehr große Unterschiede in der Mundart, was im wesentlichen auf die Besiedlungsgeschichte unseres Heimatlandes zurückzuführen ist. So herrscht im Unterland, das von den Bayern besiedelt wurde, ein anderer Dialekt vor als im rätomanischen Siedlungsgebiet des Oberlandes, oder gar im alemannischen Teil des Außerferns.

Bekannt sind in Tirol auch die großen Unterschiede der Mundarten in den einzelnen Tälern, wie zum Beispiel im Ötztal, Pitztal, Wipptal und Zillertal, was zum Teil auch auf die Besiedlung von Südtirol her zurückzuführen sein dürfte. Dies äußert sich vor allem auch in den Familiennamen, wie beispielsweise beim Namen Klotz im Ötztal.

Wenn wir uns aber letzten Endes in unserer nächsten Nachbarschaft umse-

frühesten Zeiten einer ständigen Veränderung. Waren es früher die Kriege und Feldzüge und in deren Gefolge die Besatzungstruppen, die große Veränderungen in der Sprache herbeiführten, so sind es heute vor allem der Fremdenverkehr, die Reiselust unserer Mitbürger, die technische Entwicklung in allen Sparten der Wirtschaft, sowie der Einfluß der Massenmedien.

Während im späteren Mittelalter und zur Zeit Napoleons französische Wörter in reichlichem Maße Aufnahme fanden, wie Friseur, Kondukteur, Masseur oder Memoiren usw., so ist es heute "in", viele Wörter aus dem Englischen und hier vor allem besonders aus allen Sparten des Sports, sowie des Fremdenverkehrs und auch der Wirtschaft zu übernehmen.

Die vom ORF über viele Jahre durchgeführte Sendung "Achtung - Sprachpolizei" kann nur als Schlag ins Wasser gewertet werden, ist es doch vor allem das Fernsehen, in dessen Sendungen es von Fremdwörtern und Modeausdrücken nur so wimmelt, wie im übrigen auch

Wenn wir einen Blick auf die Plakate unserer Dörfer werfen, so glauben wir uns ins Ausland versetzt. Diese wimmeln nur so von fremden Wörtern. Man hat ja schließlich Englisch gelernt in der Schule und das muß man doch irgendwo anbringen. In dieser Hinsicht sind wir wohl schon längst "europareif".

Auch die Speisekarten unserer gewiß guten Gastronomie sind oft mit fremdsprachigen Namen "garniert", um dem ausländischen Gast zu imponieren oder unnötigerweise entgegenzukommen. Auch hier wäre sicher mehr Nationalstolz und Heimatbewußtsein angebracht, ohne deshalb fremden Sprachen und Kulturen ablehnend gegenüberzustehen. Es ist in diesem Falle sicher nicht abwegig, sich die Schweiz als Vorbild für Heimatbewußtsein und Nationalstolz zu nehmen.

In unserer Geschäftswelt ist man heute sogar in den hintersten Bergtälern bemüht, sich den Gästen in ihrer Heimatsprache anzubiedern. Ein shoe-shop,

eine snack-bar, ein super-market oder eine Bijouterie - das ist nur eine kleine Auswahl falsch gemeinter Geschäftstüchtigkeit. Wohl vergeblich würde man in einem englischen Dorf nach einem Speckmarkt, Schuhladen oder einer Metzgerei suchen, denn soviel Entgegenkommen ist dort vom Gastgeber nicht zu erwarten. Dabei hat gerade die deutsche Sprache einen großen und schönen Wortschatz, dessen wir uns in keiner Weise zu schämen brauchen.

Auch die Technisierung hat großen Einfluß auf die Abnahme der Mundartausdrücke. Viele Arbeitsgeräte, vor allem in der Landwirtschaft und auch im Handwerk sind aus den Höfen und Betrieben und damit auch aus unserer Mundart verschwunden.

**Bemühen wir uns doch alle, den schönen Wortschatz unseres Dialekts wieder mehr zu nützen. Wäre das (Verzeihung!) nicht "super"!**

**Im Anhang folgen nun in alphabetischer Reihenfolge eine größere Anzahl von alten Mundartausdrücken, die in Inzing gebräuchlich waren und zum Teil nicht mehr in Verwendung sind.**

Arwes - Erbsen, Alber - Schwarzpappel, Augloante - Mehlspeise, Anewanter - Grenzstreifen, Anz'n - Doppeldeichsel, Asamen - bei der Arbeit aufhalten, auloab'n - Brotlaibe formen, ä'schloapfet - schräg abgedacht (beim Vieh), ä'prolltet - abgehärtet, auriglen - auflockern.

Beichtl - Beil, Bundl - Kanne, Blutten - Wangen, Benna - Kiste für Kartoffelernte, Boandlig - Füße beim Schlitten, Bullen - Hennen, Blersch'n - Schmutzleck, Bangger - Fratz, bitär - eigensinnig, unzugänglich, brosig - blühend bei Bäumen, bremslig - ungeduldig, beluxen - anschwindeln, b'sackn - sich bereichern, bekirmen - sich verschlucken, biesen - wild davonlaufen, billrietig - unfruchtbar. C bei K

Drista - Heu- oder Strohschober, Dremel - Holzprügel, Draggela - einfältiges Weibsbild, Dirbler - einfältiges Mannsbild, Dümsler - Dummkopf, Docka - Schwellbrett beim Wässern, Duderer - Schnellredner, Dachtl - Talglicht, dernetz'n - austrocknen, dirchlig - durchgewetzt, derhachlen - abfällig reden, döbertestig - kränklich, derg'gstudlen - erfangen, derkeit - zerschlagen, dritzig - dreifach, dreititt - mit drei Zitzen.

Ehalt - Ehemann und Frau, Ewa - Mutterschaf, Erchtig - Dienstag, Eisgalla - Eisfläche, Eing'machts-Fleischspeise, Eiszagglen - Eiszapfen, Etze - Nachweide, Eselbank - letzte Schulbank, englen - Stechen von Biene oder Wespe,

einteaklen - einweichen, einschiaß'n - Brot in den Ofen, eindruck'n - wiederkauen, etzafahr'n - Vieh weiden, eachtig - sauber, ordnungsliebend, einkelen - Holzspan in die Hand usw., entrisch - eigensinnig, beleidigt.

Fahrnis - fahrendes Gut, Figgen - Apfelschnitze, Fasl - Dummkopf, Feitl - Taschenmesser, Flengg'n - Stück vom Fleisch usw., Filla - Marmelade, Fargella - Tragstatue, Flums'n - Ohrfeige, Fuzzelen - kleine Papierstücke, Flaig'n - Kornspreu, Foam - Schaum, Firtig - Schürze, Fraithof - Friedhof, an Fum haben - Schlamperei, Fugamilch - Magermilch, foal - verkäuflich, foast - fett, fakkelen - unsauber, fruitig - geschickt, fiangglen - abschneiden, fratschl'n - ausfragen, fruetig - tüchtig, faunz'n - ausschlagen, fochazlen - fangen spielen, fislen - enthülsen, fluttern - lachen, ferziehnz'n - verwöhnen, fergagg'l'n - vertun, firschtig - vorwärts, fiderlig - geschickt.

Die Serie "Mundartausdrücke" wird in den nächsten Ausgaben der Dorfzeitung fortgesetzt werden. Sie erhebt keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit. Es werden die Leser gebeten, die ihnen bekannten, aus unserem Dorfe stammenden und früher verwendeten Wörter dem Chronisten mündlich oder schriftlich mitzuteilen. Dies wäre eine wertvolle Bereicherung für unsere Dorfchronik.

Für die Mitarbeit dankt

*Euer Chronist.*

## Ein kleines Schelmenstück

(Nach einer Erzählung von Daniel Vent)



*Daniel Vent, "Pfriller" - ein ausgezeichnete Kenner der Tiroler Krippen*

Die Krippenpflege der Dörfer Inzing und Zirl ist altbekannt, ja, es besteht ein bestimmter Wettzweifel, der zwar gesund ist, aber manchmal auch ausarten kann. Das gegenseitige Krippenschauen ist Tradition geworden, und aufrichtige Kritik hat manchem Krippenberg zu erhöhter Pflege und zur Verbesserung verholfen. Bei diesen Krippenbesuchen kam es auch vor, daß manch übermütiger Streich gespielt wurde.

Eine Gruppe Inzinger Krippenfreunde machte sich auf, den Zirlern einen Besuch abzustatten. Es war am Neujahrstag. Auf Schusters Rappen hatten sie die Innbrücke erreicht und begannen in der Bahnhofstraße mit Krippeleschauen und wünschten ein gutes Krippenjahr. Als sie beim "Marian", einem kritischen Zirlers Krippeler in der Stube um die große "Plätzkrippe" sich scharten, meinte dieser geringschätzig, die Inzinger hätten keine so wertvollen Figuren. Da saß einem Inzinger der Schelm im Nacken. In einem unbewachten Augenblick ließ er zwei "Plätzfiguren" in seiner Rocktasche verschwinden. Beim Abschied lud er Marian ein, nach Inzing zu kommen, er hätte ebenso wertvolle Figuren in seiner Krippe. Schon am nächsten Tag pilgerte Marian nach Inzing. Hier erlebte er die tollste Überraschung, er traute kaum seinen Augen, seine Figuren standen friedlich in einer Inzinger Krippe. Die Inzinger freuten sich über den gelungenen Scherz. Marian brachte, um eine Erfahrung reicher, seine Krippenschätze wieder nach Hause.

Fortsetzung von Titelseite:

res Dorfes trugen viel zum guten Gelingen dieses Festes teil. Hauptziehungspunkt der Veranstaltung war vor allem die schöne Krippenausstellung im Mehrzwecksaal der Hauptschule. Eine Woche lang sägten und hämmerten die Krippeler an der Gestaltung der Krippenschau. So entstand zuletzt ein weit gespannter Bogen der Inzinger Krippenbaukunst von Meister "Sonneler" über Bernhard Schnaitter, Josef Mair (Gschnell), Karl Oberthanner, Franz Ruech, Ewald Mariner, Johann Haslwanger, der Gebrüder Leitner und viele mehr. An Krippenschnitzern hat Inzing leider wenig vorzuweisen. Lediglich Alois



Paradeengel

Mair, "Peatl" (1898 - 1981) ist hier von Bedeutung. Das Inzinger Krippenverzeichnis weist viele Arbeiten von ihm nach. Johann Haslwanger und Franz Ruech haben Proben ihres Könnens in der Ausstellung gezeigt und Monika Prantl, eine Schülerin der Schnitzschule Elbigenalp, beweist gutes Talent.

So beleben denn Figuren von Giner, Öfner, Speckbacher, Reindl, Spiegl, Wieser, Mair, Kuen, Gleinser und anderer Schnitzer die Szene unserer Krippenberge.

Als Faßmaler sind, wie die Ausstellung zeigt, Vinzenz Brugger, Baldemair, Kirchstätter (Kirchenkrippe) sowie Niederhauser, Gleinser und Kuen Hermann für die Inzinger Krippen tätig gewesen. Aber auch der heimische Maler Jordan und Rudolf Draxl haben auf diesem Gebiet ihr Können unter Beweis gestellt. Als Hintergrundmaler hat sich in Inzing nur Josef Mair, beschäftigt, die übrigen stammen größtenteils von Pernlochner, sowie von Seelos sen. und jun., als auch von Plattner Anton, Gleinser Alois und anderen. Seit einiger Zeit ist die Inzingerin Maria Plattner als Malerin mit Erfolg

tätig. Einige schöne Hintergründe von ihr waren in der Ausstellung zu sehen. Man wird in Zukunft sicher noch mehr von ihr hören.

Neben der Schnaitterkrippe, aus dessen eigener Hand der Berg des Gründers der Krippe stammt, zählte vor allem die alte bekleidete Kirchenkrippe zu den Glanzstücken der Ausstellung.

Vom Zirler Krippenfreund Benjamin Flöss erhielt der Inzinger Dorfchronist den Hinweis, daß sich die alte bekleidete Inzinger Kirchenkrippe im Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien befindet. Sie wurde im Jahre 1857 an den Bauern Alois Abenthung in Toblaten verkauft, der sie dann um die Jahrhundertwende an einen Händler weiterverkaufte. Seither war sie verschollen. Nach einem fast zweijährigen Schriftwechsel des Chronisten mit dem Wiener Museum gelang es, 18 Figuren der Krippe für die Jubiläumsveranstaltung leihweise zu erhalten. Die vorübergehenden "Heimkehrer" zählten wohl zu den am meisten bewunderten Exponaten der Ausstellung. Davon waren 10 Großkrippen, 3 Krippenställe, 8 Figurengruppen, sowie ein Relief der Kirchenkrippe. Hauptschullehrer Hans Schweigl hatte zudem in der Aula der Hauptschule ein rundes Dutzend Krippenställe von Schülern der Krippenbaukurse der letzten Jahre ausgestellt, die viel Beachtung fanden.

Eine wertvolle Ergänzung der Ausstellung war eine vom Dorfchronisten gezeigte Dia-Schau im Tiefparterre der Hauptschule, in der Krippenkünstler, Krippen und Ausschnitte aus solchen gezeigt wurden, die in der Ausstellung nicht vertreten waren.

Die Eröffnung und Segnung der Ausstellung nahm Diakon Joachim Huneke, der Präsident des bayrischen Vereines für Krippen und Volkskunst des Gebietes Inn/Salzach vor. Zwei Chöre der Hauptschule Inzing unter Hans Erler und Volker Coreth verschönten diese schlichte Feier. Beim anschließenden Festabend, der der Geschichte des Inzinger Krippenvereines gewidmet war, sorgten zwei Bläsergruppen und Frau Luise Schärmer mit Gedichten für eine nette Umrahmung derselben.

Am Samstag, den 8. Dezember fand in der Pfarrkirche ein von Cons. Pfarrer Eugen Knabl zelebrierter Festgottesdienst statt. Dabei brachte der Kirchenchor unter Mitwirkung der Streichergruppe Inzing die Festmesse von J.E. Eberlin zur Aufführung.

Anschließend fand im Gasthof Krone die

39. Landesgruppentagung unter dem Vorsitz von Landesobmann Direktor Josef Hammer statt. Dabei wurde neben sechs anderen Vorstandsmitgliedern der Landesgruppe Tirol unser Vereinsobmann und stellvertretender Landesobmann Hermann Walch für seine großen Verdienste um das Krippenwesen mit dem GOLDENEN EHRENZEICHEN der Landessgruppe Tirol ausgezeichnet. Zwei Bläsergruppen der Musikkapelle Inzing sorgten für die feierliche Gestaltung dieser Tagung.

Am Adventsingen in der vollbesetzten Pfarrkirche nahmen sieben Gesangs- und Musikgruppen unseres Dorfes, sowie Hans Erler an der Orgel und David Beiler an der Harfe teil. Pfarrer Karl



Ehrung von Hermann Walch

Lang nahm die Begrüßung der Gäste und deren Einstimmung zur Feierstunde vor und Anette Wimmer sprach die verbindenden Worte.

Die Einrichtung eines Buffets im Tiefparterre der Hauptschule, wo die Gäste nach dem Besuch der Ausstellung von den "Krippelerfrauen" mit Zelten, Kuchen und Kaffee und Getränken vorzüglich bedient wurden, fand ungeteiltes und dankbares Lob bei allen Besuchern der Ausstellung.

Allen, die zum guten Gelingen dieser schönen Jubiläumsveranstaltung beigetragen haben und auch den zahlreichen Besuchern, dankt der Krippenverein Inzing recht herzlich.

Der Jubelverein hat mit dieser schönen und gut gelungenen Veranstaltung seinen guten Ruf im Krippenland Tirol noch weiter festigen können.

Der Chronist